



Standortstrategie

Weil jede Minute zählt

24h

40. Ausgabe, Dezember 2018

Mitarbeitendenmagazin von Schutz & Rettung



Kreis 5: Die Einsatzkräfte von SRZ bewältigen gemeinsam ein Ereignis.



Kreis 1: Berufsfeuerwehrleute stoppen den Wasserfluss zu einer Trafostation.



Kreis 6: Die Milizfeuerwehr trainiert den Ernstfall.



Kreis 4: Mitarbeitende der Sanität behandeln eine Patientin.



Kreis 2: Rettungskräfte bahnen sich einen Weg durch die Menschenmenge.

CHANGE UND KOMMUNIKATION

Wie wir Veränderungen begleiten

OPERATIONSKONZEPTE

Die Ausrückordnungen und Prozesse werden dem dezentralen Wachensystem angepasst

INFRASTRUKTUR

Nach welchem Fahrplan die Bauprojekte entstehen



INFRASTRUKTUR UND SYSTEME. Bauprojekte laufen nach einem vorgegebenen Fahrplan ab – so auch die Planung und Realisierung der neuen Wachen von SRZ. Während auf der Wache Flughafen Feuerwehrleute bereits mit den Einsatzkräften der Sanität unter einem Dach arbeiten, stecken einzelne Projekte noch im Planungsstadium.



CHANGE UND KOMMUNIKATION. Die Umsetzung der Standortstrategie bedeutet für SRZ als Organisation wie auch für die Mitarbeitenden viel Neues. Am Kick-off-Event Austausch Mitarbeitende vom 3. Oktober nahmen Mitarbeitende aus verschiedenen Bereichen teil.



RAUM FÜR NEUE IDEEN. Im Rahmen des Talentmanagements von SRZ hat Christian Wullschleger, Berufsfeuerwehrmann am Flughafen, ein optimiertes Mehrzweckfahrzeug konzipiert und realisiert.

EDITORIAL/AGENDA

3 Die wichtigsten Events

PROGRAMM- UND PROJEKTMANAGEMENT

4 Es braucht uns alle!

4–5 Vorstellung Programm-Management

CHANGE UND KOMMUNIKATION

6–7 Transparent informieren und den internen Puls fühlen

8–9 Die Stimme der Mitarbeitenden

AUSRÜCKORDNUNG UND PROZESSE

10–11 Operationskonzept
Feuerwehr & Zivilschutz

12 Operationskonzept Sanität

13 Operationskonzept Zentrale Dienste

INFRASTRUKTUR UND SYSTEME

14–15 Bauen in der Stadt Zürich

16–19 Übersicht Bauprojekte

ORGANISATION UND KULTUR

20–21 Flexible Module statt Spezialfahrzeuge

22 Personelles

23 Toby erzählt: Grossanlass – allseits sicher versorgt

Titelbild: SRZ als Teil des Stadtlebens
Grafische Aufbereitung: Odette Gerber

Standortstrategie

Weil jede Minute zählt

Im Notfall zählt jede Minute – egal in welchem Stadtkreis ich zu Hause bin. Die Bevölkerung der Stadt Zürich wächst und der Verkehr wird immer dichter. Bereits heute können nicht mehr alle Stadtkreise gleich schnell angefahren werden – besonders betroffen sind dabei die Kreise 10, 11, 12 sowie die peripheren Stadtteile. Und gerade hier nimmt die Bevölkerung besonders stark zu.

Damit in den nächsten 10 bis 20 Jahren die Grundversorgung durch Schutz & Rettung in der Stadt gewährleistet bleibt, braucht es neue, dezentrale Wachen. Diese zu bauen und zu beziehen, ist mit Veränderungen verbunden, welche intensiv vorbereitet und aufeinander abgestimmt werden müssen. Der dezentrale Betrieb wird die bestehenden Strukturen und Prozesse vieler SRZ-Bereiche beeinflussen und Auswirkungen auf den Arbeitsalltag eines Grossteils der Mitarbeitenden haben.

Die Arbeiten rund um das Projekt Standortstrategie sind bereits in vollem Gange. Während die Mitarbeitenden von SRZ die ersten Veränderungen heute schon miterleben, werden die Zürcher Bevölkerung sowie SRZ-Kunden und -Partner die Resultate dieser Arbeit erst zu spüren bekommen, wenn die neuen Wachen operativ tätig sind. Anhand dieses Themenhefts wollen wir Ihnen aufzeigen, wie wir uns für die Zukunft wappnen und mit welchen Arbeiten wir uns gegenwärtig beschäftigen.

An dieser Stelle wünsche ich Ihnen eine besinnliche Adventszeit sowie frohe und erholsame Feiertage.

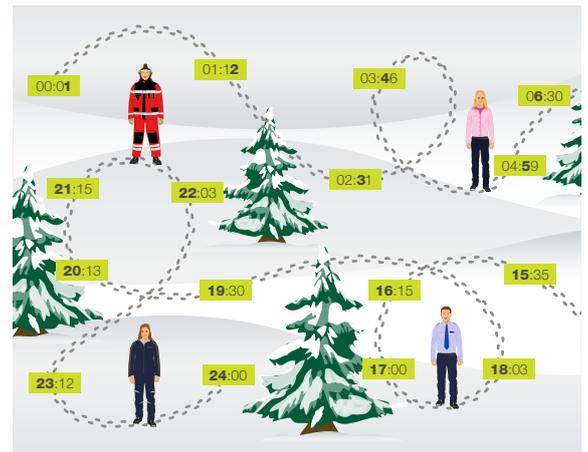


Estelle Oppenheim

Estelle Oppenheim
Chefredaktorin «24h»

✉ Feedback: kommunikation.srz@zuerich.ch

BESINNLICHE ADVENTSZEIT



AGENDA 2018/2019

31. Dezember	Silvesterzauber
19. März	Kader- und Offiziersanlass
8. April	Sechseläuten
19.–22. April	Ostern
1. Mai	Tag der Arbeit
30. Mai	Auffahrt
23. Mai	Abschlussfeier HFRB
9.–10. Juni	Pfingsten
5.–7. Juli	Züri Fäscht

SAVE THE DATE

29./30. AUGUST 2019



ES BRAUCHT UNS ALLE!

Damit wir unseren Auftrag – das Schützen und Retten von Menschen, Tieren, Sachwerten und der Umwelt rund um die Uhr – auch noch in 20 Jahren sicherstellen können, will SRZ zukünftig von sechs Wachen aus retten, löschen und behandeln. Die genutzte Fläche bleibt annähernd gleich, da wir viele Kleinstandorte aufgeben können. Zusätzlich zu den bestehenden Wachen Süd, Zentrum und Flughafen entstehen im Rahmen unserer Standortstrategie drei neue Wachen im Norden, Westen und Osten der Stadt. Mit Ausnahme der Wache Zentrum sind alle mit Einheiten der Feuerwehr (Berufs- und Milizfeuerwehr) und des Rettungsdienstes besetzt.

Bei der Umsetzung der Bauprojekte und den damit verbundenen Volksabstimmungen zählen wir vor allem auf die Unterstützung der Bevölkerung, der Politik und unserer Partner sowie der zahlreichen involvierten anderen Dienstabteilungen der Stadt Zürich. Und ganz zentral für die erfolgreiche Realisierung der Standortstrategie ist die Mitarbeit aller unserer Festangestellten sowie der Angehörigen von Milizfeuerwehr und Zivilschutz.

Die kommenden Veränderungen möchten wir gemeinsam anpacken und dabei unsere bisherigen Werte pflegen und entwickeln. Wir sind uns aber auch bewusst, dass jede und jeder diesen Entwicklungen unterschiedlich begegnet und dass die Standortstrategie Unsicherheiten auslösen kann. Wir sind auf dem richtigen Weg für die langfristige Grundversorgung der Stadt Zürich – gestalten möchten wir ihn zusammen mit unseren Mitarbeitenden und Partnern. Denn die Standortstrategie betrifft alle – SRZ, unsere Partner und alle Bewohner/-innen und Besucher/-innen von Zürich.

Gleichzeitig müssen wir unsere heutigen Dienstleistungen in der gewohnten Qualität aufrechterhalten. Diese Herausforderung, die SRZ nur mit Ihrer Unterstützung meistern kann, nehme ich als Direktor gerne an.



Hanspeter Fehr, Direktor SRZ

Programm- und Projektmanagement

DAS PROGRAMM

HÄLT DIE PUZZLETEILE

ZUSAMMEN

Die Umsetzung der Standortstrategie wird innerhalb von Schutz & Rettung durch ein Programm-Management begleitet. Das Programm ermöglicht eine übergreifende Priorisierung und Planung der Aktivitäten. Es schafft zudem stabile Strukturen, welche die Komplexität reduzieren, und stellt die Schnittstellen zwischen den verschiedenen Projekten sicher.

Sechs Neu- und Umbauprojekte

Zentrale Treiber der Standortstrategie sind die sechs Neu- und Umbauprojekte, mit denen die notwendige Infrastruktur in den Stadtgebieten Zentrum, Nord, Süd, Ost, West und am Flughafen geschaffen wird. Von diesen Wachen aus wird künftig die Grundversorgung durch Schutz & Rettung sichergestellt.

Gleichzeitig werden die Logistik und die Materialwirtschaft optimiert und in einer zentralen Einsatzlogistik zusammengeführt. Natürlich müssen auch die Büros und die Infrastruktur der rückwärtigen Bereiche in den Wachen Platz finden.

Operationskonzepte (OPK)

Um den Betrieb der dezentralen Wachen sicherzustellen, muss SRZ die Geschäftsprozesse darauf ausrichten, teilweise neu definieren und die notwendigen Strukturen dafür schaffen. Dies betrifft vor allem die Prozesse für die Alarmierung und den Einsatz, die Zentralen Dienste mit Material, Immobilien, ICT und Fahrzeugen sowie die Ausbildung an der Höheren Fachschule für Rettungsberufe. Diese Themen werden im Rahmen von Projekten zur Erstellung von Operationskonzepten (OPK) bearbeitet. Betroffen sind aber auch die Stabsbereiche HRM, Kommunikation & Marketing sowie Finanzen, die im Hintergrund die reibungslosen Abläufe sicherstellen.

Alle Puzzleteile der Standortstrategie müssen ineinandergreifen und zum Ziel, die Grundversorgung in Zürich langfristig sicherzustellen, führen. Deshalb werden alle Projekte unter dem Dach der Standortstrategie in Form eines Programms koordiniert. Zentrale Drehscheibe ist dabei die Programmleitung, die Claudia Allerkamp innehat. Sie ist verantwortlich für das Programm-Management und stellt unter anderem die übergreifende Zeit- und Ressourcenplanung,



Claudia Allerkamp,
Programmleiterin
Standortstrategie

allfällige Schnittstellen und das Risikomanagement sicher. Zusätzlich werden auch die Kommunikation, das Veränderungs- bzw. Change Management sowie das Projektoffice übergreifend unterstützt.

Claudia Allerkamp ist die Ansprechperson (der sogenannte SPOC – Single Point of Contact) für alle Themen und Fragen zur Standortstrategie nach innen und nach aussen.

Sie haben Fragen oder Anliegen rund um die Standortstrategie? Senden Sie eine Nachricht an standortstrategie.srz@zuerich.ch

Aktuell umfasst die Standortstrategie sechs Bauprojekte, fünf OPK-Projekte, das Projektteam Change und Kommunikation sowie das Programm-Management. Die untenstehende Grafik zeigt zusammenfassend die aktuelle Programmlandkarte. Diese ist jedoch nicht abschliessend

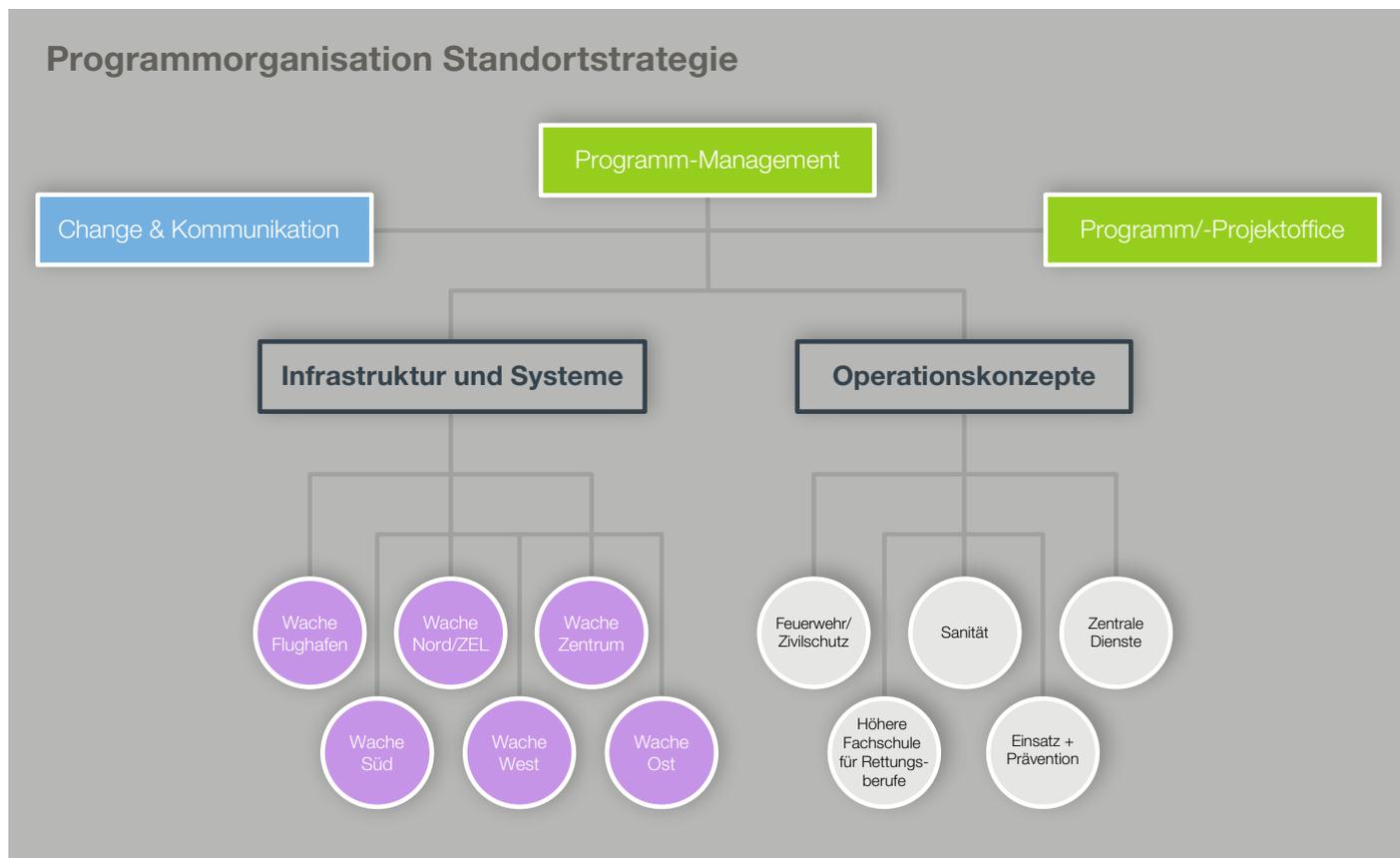
und wir gehen davon aus, dass sie sich im Laufe der Zeit verändern wird – genauso wie SRZ selber.

Auf den folgenden Seiten werden die Arbeiten der Projektteams vorgestellt. Erfahren Sie, womit sich das Team Change und Kommunikation beschäftigt, welche Themen z. B. in den OPK-Projekten Feuerwehr und Sanität bearbeitet werden und um welche Standorte es sich bei den Bau- und Infrastrukturprojekten handelt. Wir stellen damit einzelne, aber nicht alle Dimensionen der Standortstrategie vor.

Ein herzlicher Dank geht an dieser Stelle an die Projektteams der Standortstrategie und an alle Beteiligten, welche die weiteren Dienstleistungen und Geschäfte von SRZ aufrechterhalten und in dieser Ausgabe nicht explizit erwähnt werden. ■

Weitere Informationen finden Sie im städtischen Internet unter > Startseite Sicherheitsdepartement > Schutz & Rettung > Über uns > Standortstrategie Schutz & Rettung

Text: K&M, Claudia Allerkamp
Foto: Nayla Dubs
Grafik: Odette Gerber



Alle Aktivitäten zu den Bauprojekten und Operationskonzepten werden über eine Programmleitung aufeinander abgestimmt. Diese führt auch das Change Management und begleitet den Veränderungsprozess mit gezielten Kommunikationsmassnahmen.

Team Change und Kommunikation

TRANSPARENT INFORMIEREN UND DEN INTERNEN PULS FÜHLEN

Die Umsetzung der Standortstrategie beschäftigt SRZ als Organisation sowie auch die einzelnen Mitarbeitenden. Sie bringt Veränderungen mit sich – nicht für alle gleich grosse und nicht für alle zum gleichen Zeitpunkt. Sie wirft Fragen auf, weckt Bedenken, Ängste, aber auch Vorfreude. Und es entsteht ein Bedürfnis nach Mitwirkung. Ein eigens dafür zusammengestelltes Team widmet sich diesen Themen.

Anfang Juli hat das Team Change und Kommunikation die Arbeit aufgenommen. Das Team wird das Programm langfristig begleiten. Dieses und nächstes Jahr wollen wir folgende erste Akzente setzen.

Interne Kommunikation: ein neuer Newskanal

Neutral und informativ, aber wenig spannend und konkret – so kommt die Kommunikation zur Standortstrategie bisher bei den Mitarbeitenden an. Als Sofortmassnahme haben wir einen neuen Infokanal «Standortstrategie» eröffnet und einen Blog lanciert. Dieser bietet Platz für aktuelle Hintergrundinformationen, aber auch für Bilder und Geschichten. Mit einer transparenten und offenen Kommunikation wollen wir Gerüchte und Unsicherheiten aus dem Weg räumen.

Mitwirkung: regelmässiger Austausch mit den Mitarbeitenden

Zwei- bis dreimal pro Jahr soll künftig ein Austausch über alle Hierarchiestufen, Berufs-, Alters- und Interessengruppen hinweg stattfinden. Damit wollen wir den Puls fühlen und auch diejenigen Mitarbeitenden hören, die nicht direkt in die Programmstruktur der Standortstrategie eingebunden sind. Die Gruppe soll Fragen und Anliegen ins Programm einbringen und Feedback zu angedachten Lösungsansätzen geben. Mit diesem Gefäss zur Mitwirkung verhindern wir Betriebsblindheit im Programm und holen Bedürfnisse und Bedenken der Mitarbeitenden ab.

Ein Teil des Teams Change und Kommunikation (v.l.): Roy Brüllhardt, rotation.gmbh; Edith Willi, Personal- und Organisationsentwicklung; Ivo Bähni, Kommunikation; Claudia Allerkamp, Programm- und Projektleiterin; Jenny Oswald, Stabsmitarbeiterin Direktion





Führungsentwicklung: Kaderworkshops

Führungspersonen nehmen im Veränderungsprozess – bewusst oder unbewusst – eine Vorbildfunktion ein und müssen ihre Teams aktiv begleiten. Anfang November 2018 hat ein erster Workshop mit den Kadermitarbeitenden von SRZ stattgefunden.

«ALS SOFORTMASSNAHME HABEN WIR EINEN NEUEN INFOKANAL «STANDORTSTRATEGIE» ERÖFFNET UND EINEN BLOG LANCIERT.»

Die Teilnehmenden konnten dabei in einer Spielsituation am eigenen Leib erfahren, wie es sich anfühlt, wenn einem im Veränderungsprozess kritische Informationen vor-

enthalten werden – und wie neue Mitglieder durch kooperatives Verhalten in Teams integriert werden können. Mit weiteren Workshops und durch die Erarbeitung von Hilfsmitteln für den Alltag unterstützen wir diejenigen, die Mitarbeitende führen, bei dieser wichtigen Aufgabe.

Operative Kommunikation und Hilfsmittel

Die Projektleitenden der Standortstrategie und die Führungspersonen werden entsprechend ihrem Bedarf mit den notwendigen Informationen und Hilfsmitteln für die Projektarbeit und den Umgang mit Veränderungen unterstützt.

Wie geht es weiter? Natürlich ist es damit nicht erledigt. Wie werden die Projekte der Standortstrategie weiter begleiten und vor allem auch unsere Partner und Kunden sowie Milizfeuerwehr und Zivilschutz laufend informieren. ■

Fehlen wichtige Aktivitäten?
Habt ihr eine Idee für einen Blogbeitrag?
Möchtet ihr eure Erfahrungen einbringen?
Kontaktiert uns über standortstrategie.srz@zuerich.ch – wir freuen uns.

Text: Team Change und Kommunikation

KICK-OFF-TREFFEN AUSTAUSCH MITARBEITENDE VOM 3. OKTOBER 2018

Knapp die Hälfte der rund 60 Interessierten aus allen Bereichen von SRZ, die sich auf den Aufruf im Intranet gemeldet hatten, nahm am ersten Austausch teil. Der Raum neben der Einsatzleitzentrale im OPC I am Flughafen, mit Blick auf das Rollfeld, weckte Aufbruchstimmung und bot die perfekte Kulisse für einen lebhaften Austausch zu den Fragen: Was bedeutet für uns die Standortstrategie? Was wissen wir darüber? Was ist noch unklar? Die Gruppen formulierten Chancen und Risiken und gaben eine Einschätzung zur bisherigen und geplanten Kommunikation ab. Abschliessend wurden Themen gesammelt, welche die Teilnehmenden gerne vertiefen und bei welchen sie sich stärker einbringen würden. Die Resultate werden nun ausgewertet und fliessen ins Programm ein. Ein nächstes Treffen ist Anfang 2019 geplant. Das Team Change und Kommunikation bedankt sich bei allen für die wertvolle Mitarbeit!

CHANGE UND KOMMUNIKATION

Im Vorfeld des Austauschs wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kick-offs gebeten, ein Bild mitzubringen, welches für sie die Standortstrategie besonders gut illustriert. Herausgekommen ist ein bunter Mix an Impressionen. Hier ein Auszug einiger Mitarbeitendenstimmen:

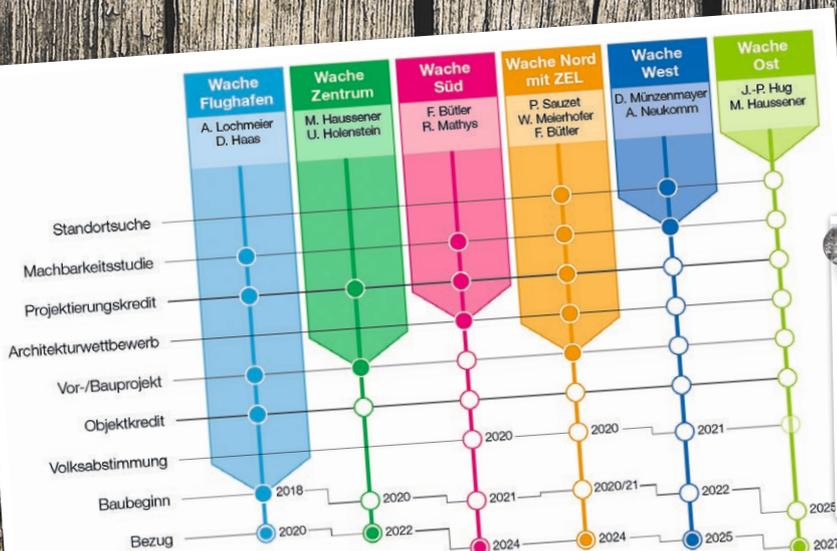


MARCO BUTH, RETTUNGSDIENST

Das Ganze zu sehen und über den eigenen Tellerrand zu blicken, scheint mir essenziell. Von der Standortstrategie sollen die Einwohnerinnen und Einwohner von Stadt und Kanton Zürich profitieren, damit wir ihnen auch in Zukunft schnell die geeignete Hilfe zukommen lassen können.

HEINZ RISI, FEUERPOLIZEI (EINGANGSTÜRE BEATENPLATZ 1)

Die Feuerpolizei hat in der Vergangenheit schon mehrmals den Standort gewechselt, und ich mit ihr. Für mich ist der Standort sehr eng mit der Qualität meiner Dienstleistung für den Kunden verbunden. Ich kann meinen Job nur gut machen, wenn ich wortwörtlich nah an meinen Kunden sein kann. Die Standortstrategie bedeutet für mich, dass sich alte Türen schliessen, aber auch neue aufgehen, sowohl konkret als auch symbolisch.



BERNADETTE PORRINI, HRM SERVICES

Das Ende der Bauprojekte fällt mit meinem Pensionierungsdatum zusammen – die Standortstrategie wird also meine eigene Berufskarriere noch entscheidend prägen. Im Alltag bin ich oft im Kontakt mit Personen, die von der Standortstrategie persönlich betroffen sind. Ich spüre die Emotionen, die durch das Projekt ausgelöst werden – positive wie negative.

**HANS-PETER MELCHIOR,
SANITÄTSDIENSTLICHE
FÜHRUNG GROSSEREIGNIS**

Mein Bild ist bewusst nicht farbig, womit ich aufzeigen will, dass ein Projekt nicht nur Schwarz und Weiss (Entscheidungen ja oder nein), sondern viele Grautöne («Jeins») beinhaltet. Auf dem Bild stehen in einer Garage alte und neue Einsatzfahrzeuge. Bei der Umsetzung der Standortstrategie darf das Alte vor lauter Neuem nicht vergessen gehen. Dabei denke ich an die Aussage: «Nur wer weiss, woher er kommt, weiss, wohin er geht.»



**LINDA BORNHÖVD,
NACHSORGE/HRM-
PROJEKTE**

Das Bild symbolisiert für mich, dass es schon immer Veränderungen gab, auf die sich SRZ einstellen musste. Der alte Schlauchwagen wurde schon längst von modernen Fahrzeugen abgelöst. Mit der Standortstrategie entwickeln wir uns weiter, um auch zukünftig unseren Auftrag erfüllen zu können.

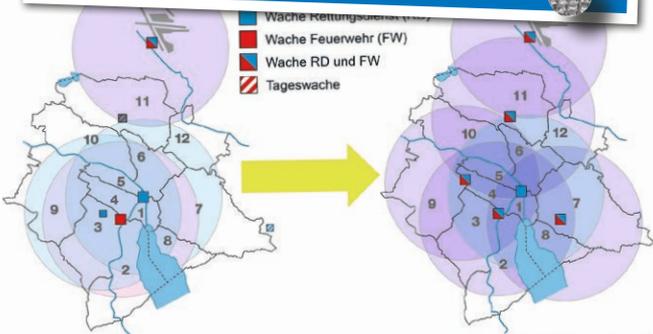
**PASCAL BACHMANN,
IMMOBILIEN SCHUTZBAUTEN**

Grösser als die Auswirkungen der Standortstrategie sind für mich die damit einhergehenden Entwicklungen wie das papierlose Büro oder die Digitalisierung. Die tägliche Arbeit wird dadurch massgeblicher verändert als durch die Dezentralisierung.



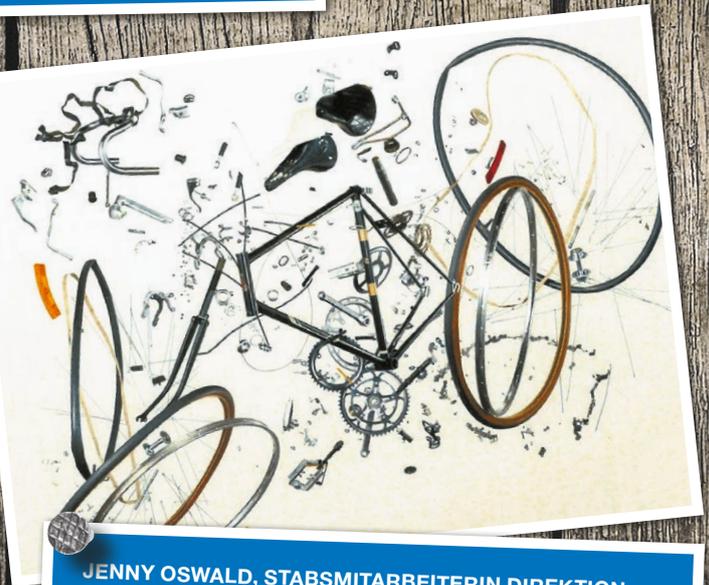
**ANDREAS BOSSHARD, BERUFSFEUERWEHR
FLUGHAFEN**

Das Bild veranschaulicht die Versorgungsproblematik: Wir können unseren Auftrag heute nicht genügend gut erfüllen. Die Grafik zeigt das Stadtgebiet und schlägt damit den Bezug zu den Menschen, für die wir die Standortstrategie umsetzen. Sie zeigt aber auch neue Möglichkeiten, die sich durch die Veränderung ergeben: Die Kreise reichen über das Stadtgebiet hinaus. Die Standortstrategie schafft Möglichkeiten für eine engere Zusammenarbeit mit den umliegenden Gemeinden.



Heute: Zentrale Wachen

Morgen: SRZ dezentral



JENNY OSWALD, STABSMITARBEITERIN DIREKTION

Das Ziel hinter dem Bild ist einfach: Wir wollen Velo fahren können. Dass sich nach dem Zusammenbau ein Fahrrad ergibt, ist problemlos erkennbar. Die grossen Teile wie Räder, Sattel und Rahmen sind gut sichtbar. Ob wir alle Zahnräder und Schraubchen bereit haben, ist unsicher. Damit das Zusammensetzen gelingt, braucht es Experten und das richtige Werkzeug. Für den Erfolg muss das Zusammenspiel aller Teile funktionieren. Und wenn das Zusammensetzen gelungen ist, muss der Einzelne auch noch damit fahren können. Jeder muss selber in die Pedale treten – sonst kommt er auch mit dem besten Fahrrad nicht vorwärts.

Operationskonzept Feuerwehr & Zivilschutz

WIE RÜCKEN WIR IN ZUKUNFT AUS?

Nach Umsetzung der Standortstrategie werden Feuerwehr und Zivilschutz von fünf statt heute zwei Standorten ausrücken. Die bestehenden Einsatzmittel müssen somit den Standorten neu zugeordnet werden. Das Operationskonzept Feuerwehr & Zivilschutz (OPK FWZS) befasst sich in drei Teilprojekten mit den Themen Geschäftsmodelle, Personelles und Technologie.

Welche Mittel werden wo stationiert sein und wie viele Feuerwehrleute werden für ihren Betrieb gebraucht? Diese Überlegungen sind für die Planung der künftigen Wachen zentral. Denn die Antworten darauf bestimmen den Flächenbedarf für Fahr-

«DA GEPLANT IST, SPEZIELLE FAHRZEUGE WIE DIE CHEMIEWEHR ODER DIE MESSFAHRZEUGE AUF DIE VERSCHIEDENEN WACHEN ZU VERTEILEN, PRÜFT DAS OPK FWZS DIE OPTION, EINEN TEIL DER MITARBEITENDEN HALBJÄHRLICH DEN STANDORT WECHSELN ZU LASSEN.»

zeughallen, Aufenthaltsräume und Garderoben. Festgehalten werden sie in der Ausrückordnung und den Einsatzkonzepten für spezielle Ereignisse wie Tunnelbrandbe-

kämpfung, Bahn- und Strassenrettung, Hochhausbrände oder den Einsatz der Höhenretter. Ebenso flächenrelevant ist das sogenannte Ressortkonzept, welches die Verantwortung für spezielle Wartungs- und Reparaturarbeiten in den einzelnen Werkstätten auf den Wachen festhält: Wo müssen Schreinerarbeiten erledigt werden können? Wo braucht es Atemschutzwerkstätten? Die Erstellung der künftigen Ausrückordnung von Berufs- und Milizfeuerwehr wie auch des Ressortkonzepts gehören ins **Teilprojekt 1 «Organisatorisches und Geschäftsmodelle»** des Operationskonzepts Feuerwehr & Zivilschutz (OPK FWZS). Weitere Fragestellungen in diesem Teilprojekt betreffen das Funkkonzept, die Aufgaben und die Organisation der Hauszentralen, das Ausbildungskonzept für Mannschaft und Einsatzleiter sowie die vertiefte Ausarbeitung des sogenannten Rotationsprinzips.

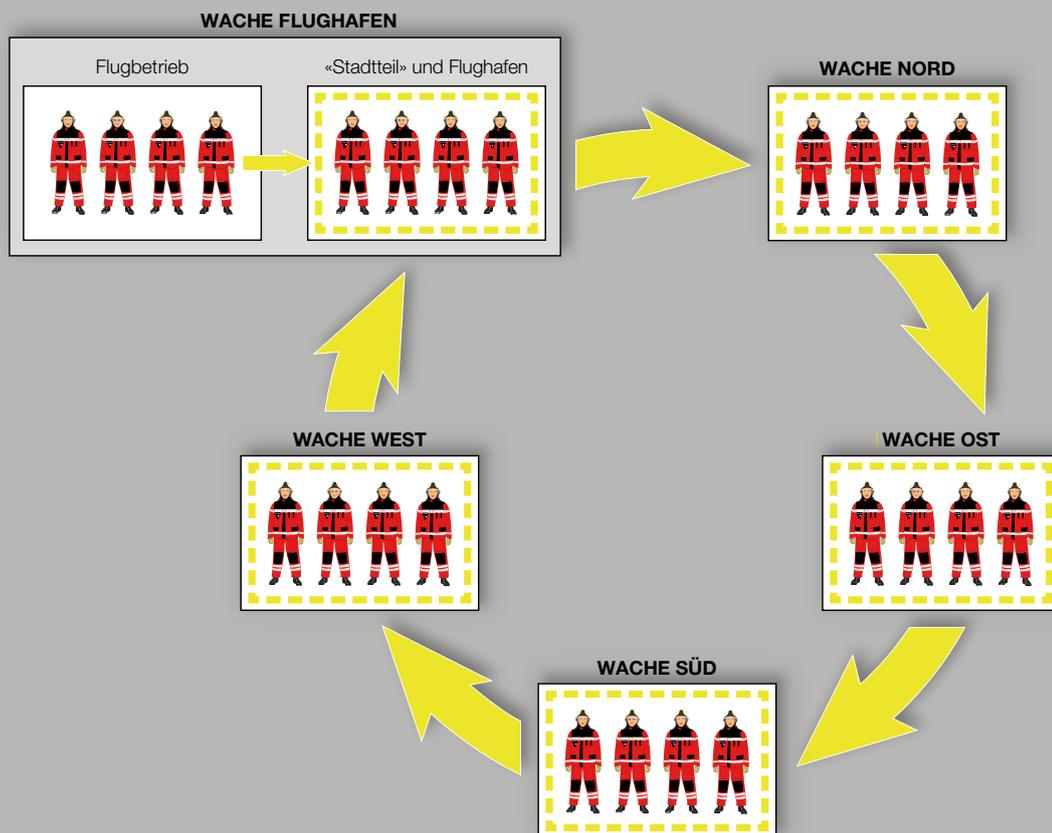
Wissen sichern und erweitern

Das Rotationsprinzip beschreibt, wie die Mitarbeitenden der Berufsfeuerwehr zukünftig den Wachen zugeteilt werden. Heute ist diese Zuteilung fix: Drei Dienstgruppen arbeiten in der Wache Flughafen, drei in der Wache Süd. Dies ergab sich historisch aus dem Zusammenschluss der Rettungsor-

ganisationen der Stadt und des Flughafens Zürich. Da geplant ist, spezielle Fahrzeuge wie die Chemiewehr oder die Messfahrzeuge auf die verschiedenen Wachen zu verteilen, prüft das OPK FWZS die Option, einen Teil der Mitarbeitenden halbjährlich den Standort wechseln zu lassen. So hätten sie die Möglichkeit, ihre Kenntnisse in Spezialaufgaben wie z. B. Chemiewehr oder Strassenrettung, die in der heutigen Ausbildung zum Berufsfeuerwehrmann bzw. zur Berufsfeuerwehrfrau vermittelt werden, regelmässig anzuwenden. Für die Besonderheiten des Flugbetriebs könnte eine der Wache dauerhaft zugeteilte Dienstgruppe mit eigenem Berufsbild geschaffen werden. Die nötigen Fragen rund um die Themen Führungsrhythmus, Organisation der Mitarbeitendenbeurteilung, Karrieremodelle und Möglichkeiten zur Altersentlastung werden ebenfalls im Rahmen dieses Teilprojekts geklärt.

Das zweite Teilprojekt setzt sich mit dem Thema «Personelles» auseinander und legt den Fokus auf die Aufwuchsplanung der Mitarbeitenden. Obwohl die bestehenden Einsatzmittel besser auf die vorhandene Fläche verteilt werden, wird es an jedem Standort einen Minimalbestand an Personal brauchen, um eine Autodrehleiter, ein Tanklöschfahrzeug sowie ein Mehrzweckfahrzeug (siehe Artikel S. 20) vollständig besetzen zu können. In der Personalplanung von SRZ sollen deshalb bis 2030 42 zusätzliche Stellen auf Stufe Soldat/Gefreiter geschaffen werden, dies entspricht zehn zusätzlichen Mitarbeitenden im Schichtdienst. Da Berufsfeuerwehrleute rare Fachkräfte sind, können diese Stellen nicht einfach ausgeschrieben werden, sondern geeignete Kandidatinnen und Kandidaten müssen erst die 18-monatige Ausbildung zum/-r Berufsfeuerwehrmann/-frau mit eidgenössischem Fachausweis an der Höheren Fachschule für Rettungsberufe (HFRB) durchlaufen. Weil die Ausbildungsplätze sowohl bei der Berufsfeuerwehr als auch an

Mögliches Rotationssystem Bereich Feuerwehr & Zivilschutz



Mögliches Szenario: Angehörige der Berufsfeuerwehr wechseln halbjährlich die Wache. So können sie die dort angesiedelten Spezialaufgaben wie Chemiewehr oder Strassenrettung regelmässig trainieren und im Einsatz ausüben.

der HFRB beschränkt sind, muss der Stellenaufbau sorgfältig geplant werden und gestaffelt über mehrere Jahre erfolgen. Auch die Anforderungsprofile und Stellenfunktionen für Offiziere und neue Funktionen im Mehrwachenbetrieb müssen überarbeitet bzw. neu definiert werden.

Das dritte Teilprojekt «Technologie» umfasst u.a. Themen wie Atemschutz, Verpflegung, Alarmerung sowie den Umgang mit stark verschmutzter und kontaminierter Einsatzkleidung (sogenanntes «Schwarz-Weiss-Konzept»).

Jan Bauke, Ausbildungschef Feuerwehr & Zivilschutz, ist der Projektleiter des OPK FWZS. Vergleicht man das Projekt mit einem Einsatz der Feuerwehr, so ist der Projektleiter als Einsatzleiter für die Koordination der unterschiedlichen Problemstellungen verantwortlich. Die Teilprojekte werden durch die Dienstgruppenchefs der Berufsfeuerwehr geleitet – im Einsatz nehmen sie die Funktion der Abschnittskommandanten wahr. Und die zahlreichen Fachspezialisten, die in den Teil-

projekten mitarbeiten, wären in den sogenannten Verantwortungsbereichen tätig. Entscheidend ist, dass durch diese Projektorganisation das Fachwissen der Basis zielgerichtet ins Operationskonzept einfließen kann.

Alle Teilprojekte haben gemeinsam, dass sie nicht nur auf den Endzustand der Standortstrategie mit den Wachen Flughafen, Süd, Nord (neu), Ost (neu) und West (neu) sowie der Wache Zentrum (nur Rettungsdienst) planen. Das OPK FWZS beschreibt und definiert auch die organisatorischen und personellen Anpassungen, die bereits in den Zwischenphasen auf dem Weg dahin schrittweise zu realisieren sind. Die grösste Herausforderung wird sein, für das Morgen zu denken, ohne das Heute aus den Augen zu verlieren, und dabei keine unnötigen Leerläufe oder Doppelspurigkeiten zu generieren. ■

Text: K&M, Jan Bauke

Grafik: Odette Gerber

Operationskonzept Sanität

AUS FÜNF MACH SECHS

Die Rettungsmittel der Sanität rücken heute von den drei Wachen Flughafen, Zentrum und Triemli sowie tagsüber von den zwei provisorischen Standorten im Spital Zollikerberg und an der Neunbrunnenstrasse aus. Neu werden sechs Wachen im 24-Stunden-Betrieb geführt werden. Kein grosser Unterschied? Weit gefehlt!



Die Umstrukturierung zu einem dezentralen Wachensystem wird auch bei der Sanität wesentliche Auswirkungen auf den Arbeitsalltag der Mitarbeitenden haben. Das Operationskonzept Sanität (OPK SAN) beschränkt sich dabei nicht nur auf die Veränderungen und künftigen Prozesse innerhalb des Bereichs, es beschreibt auch nötige

bereichsübergreifende Anpassungen. Dazu gehört beispielsweise die Verteilung der Einsatzkleidung auf die Wachen in Zusammenarbeit mit der Abteilung Material oder das Zusammenspiel mit der Abteilung Feuerwehr & Zivilschutz, sowohl bei Alltags-, Spezial- und Grossereignissen als auch auf den Wachen (siehe Box unten).

Die Teilprojekte werden von den entsprechenden Ressortleitern bzw. deren Stellvertretern/-innen (Kadermitarbeitende) geleitet. Sie stellen jeweils

ein kleines Team für jedes Teilprojekt zusammen. Um die knappen zeitlichen Ressourcen besser zu nutzen, sollen auch neue Formen der Projektarbeit zum Zuge kommen – zum Beispiel Absprachen per Videokonferenz über den Computer.

Mitarbeitende aus allen Dienstgruppen werden sowohl in die Teilprojekte als auch im sogenannten Soundingboard eingebunden. Dazu werden auch Vertreter/-innen anderer Bereiche punktuell beigezogen.

Das OPK SAN bildet die Grundlage für die zukünftigen operativen Strukturen des Bereichs Sanität, für eine erfolgreiche Umsetzung der Bauprojekte innerhalb der Standortstrategie und die spätere Inbetriebnahme der neuen Wachen. ■

Text: Michael Schumann

IN EINER ERSTEN PHASE WERDEN FOLGENDE THEMEN BEHANDELT

EINSATZ

Es wird eine den neuen Gegebenheiten angepasste Ausrückordnung erstellt, welche den Endzustand der Standortstrategie abbildet. Dabei sind folgende Fragen zu klären: Welche Mitarbeitenden leisten ihre Dienste künftig auf welchen Wachen? Hält man an der bestehenden Einsatzplanung fest oder braucht es ein neues System? Wie funktioniert das Einrücken im Grossereignis?

AUSBILDUNG

Das Ausbildungskonzept Sanität für die generelle Fort- und Weiterbildung wird erweitert. Die neuen Wachen bieten alle die nötige Infrastruktur für eine gemeinsame Nutzung durch Sanität und Feuerwehr. Dadurch wird es organisatorisch viel einfacher sein, gemeinsame Übungen durchzuführen.

HYGIENE

Wie und wo sollen zukünftig Reinigung und Desinfektion nach einem Transport eines infektiösen Patienten stattfinden? Solche und weitere Fragen werden in einem überarbeiteten Hygienekonzept der Sanität geklärt. Heute müssen sich die Prozesse oft den historisch gewachsenen räumlichen Gegebenheiten anpassen. Mit den Bauprojekten sollen optimale Voraussetzungen für ein hygienisches Arbeiten geschaffen werden. Das OPK SAN definiert die entsprechenden Anforderungen.

Operationskonzept Zentrale Dienste

DIE KRÄFTE WERDEN GEBÜNDELT

Damit der Einsatz von mehreren, dezentralen Standorten aus künftig weiterhin reibungslos funktioniert, passen sich auch die Zentralen Dienste (ZD) den neuen Gegebenheiten an. Der Bereichsleiter Thomas Heil erläutert, was das konkret bedeutet.



Thomas Heil,
Bereichsleiter
Zentrale Dienste

Thomas, warum braucht auch der Bereich «Zentrale Dienste» ein Operationskonzept?

Thomas: Als ZD sind wir verantwortlich dafür, dass Betrieb und Einsatz auch logistisch und materiell funktionieren. Wenn die ausrückenden Bereiche Sanität und Feuerwehr neue Konzepte erarbeiten, müssen wir unsere logistischen Prozesse und organisatorischen Strukturen auf diese abstimmen. Welche Auswirkungen haben die Veränderungen für uns? Was sind die Rahmenbedingungen

und wo stossen wir an unsere Grenzen? Zudem ist sicherzustellen, dass wir die logistischen Bedürfnisse der Bereiche innerhalb der laufenden Bauprojekte bestmöglich abdecken können.

Was sind bei dieser komplexen Aufgabe die grössten Herausforderungen?

Thomas: Sicher die möglichen Rotationssysteme – diese würden umfangreiche Auswirkungen auf nahezu alle Abteilungen haben. Auch eine grosse Herausforderung ist, dass die Bauprojekte zu unterschiedlichen Zeitpunkten realisiert werden. Dies macht die ganze Planung sehr komplex, da alle betroffenen Prozesse aufeinander abgestimmt werden müssen. Dabei sind viele Schnittstellen ausserhalb von SRZ zu beachten, insbesondere zum Amt für Hochbauten (AHB), zur städtischen Immobilienverwaltung sowie zu den Partnerorganisationen im Blaulichtbereich.

In Zusammenhang mit der Standortstrategie und dem Bereich «Zentrale Dienste» denkt man vor allem an die Abteilung Material.

Wie sind die anderen Abteilungen involviert?

Thomas: Die Abteilung Immobilien von SRZ ist ein wichtiges Bindeglied zwischen der Stadt und SRZ und begleitet alle Bauprojekte sehr eng. Sie achtet darauf, dass für die einzelnen Wachen

einheitliche Lösungen gefunden werden. Die Abteilung Fahrzeuge wird sich in Zusammenhang mit der zentralen Einsatzlogistik ZEL organisatorisch stark verändern und neu strukturieren müssen. Und nicht zuletzt die ICT, welche unter anderem dafür sorgt, dass Funk und Alarmierung in allen Wachen reibungslos funktionieren, sowie die Abteilungen Recht und Kanzlei, die organisatorisch im Hintergrund mitwirken.

Ein Bauprojekt betrifft deinen Bereich besonders, nämlich die neue Wache Nord mit ZEL. Was bedeutet dieses Projekt für euch?

Thomas: Wir zentralisieren unsere gesamte Logistik inkl. der Abteilung Fahrzeuge und versorgen in Zukunft von diesem Standort aus sechs Wachen. Das ist eine grosse Chance für uns, da wir unsere bestehenden Prozesse darauf anpassen und optimieren können. Und nicht zuletzt haben viele unserer Mitarbeitenden auch einen starken persönlichen Bezug zur neuen zentralen Einsatzlogistik, denn in ein paar Jahren wird das ihr neuer Arbeitsplatz sein!

Was bedeuten eigentlich das Operationskonzept und alle damit verbundenen Projekte für dich persönlich?

Thomas: Interessantes, aber auch viel Arbeit ... und grosse Chancen, unsere Dienstleistungen weiter voranzutreiben und gezielt auf die ausrückenden Bereiche abzustimmen. Unsere Mitarbeitenden, auch über die verschiedenen Bereiche hinweg, sind mit viel Engagement dabei und dafür möchte ich mich ganz herzlich bei ihnen bedanken! ■

Interview und Bild: Roland Portmann

Bauen in der Stadt Zürich

SCHRITT FÜR SCHRITT ZUR NEUEN WACHE

Die Hochbauvorhaben der Stadt Zürich werden nach einem immer gleichen Fahrplan erstellt. Wir zeigen auf, welche Planungsstationen die neuen Wachen durchlaufen und welche Projektphasen nachgelagert stattfinden.

Als Erstes wichtig zu wissen: Die von Schutz & Rettung Zürich (SRZ) genutzten Wachen gehören der Stadt. SRZ mietet diese Gebäude und ist lediglich Nutzerin. Die Liegenschaftenverwaltung (LVZ) und Immobilien Stadt Zürich (IMMO) vertreten die Stadt als Eigentümerin. Die IMMO ist auch für den Betrieb der Gebäude verantwortlich, zum Beispiel für Heizung und Reinigung. Neue Bauten werden im Auftrag von IMMO und LVZ durch das Amt für Hochbauten (AHB) realisiert. Grundsätzlich ist das Mitspracherecht des Nutzers im städtischen Bauprojekt relativ klein. Dank des guten Einvernehmens aller Beteiligten und aufgrund der speziellen Anforderungen an ein Wachengebäude, welches 24 Stunden mit Rettungsprofis besetzt ist, sind die Abteilung Immobilien von SRZ und die Projektverantwortlichen aber eng in den Planungsprozess eingebunden.

Projektstart

Zu Beginn von jedem Bauprojekt stehen klar formulierte Bedürfnisse seitens SRZ als künftiger Nutzerin. Wofür brauchen wir das neue Gebäude? Im Betriebskonzept werden die Antworten in einer ersten Version formuliert. Auch ein grobes Raumprogramm mit einer Liste der benötigten Räume und ihrer Grösse wird erstellt.

«SONDERFALL» WACHE FLUGHAFEN

Die Entscheidungsabläufe für das neue Gebäude W22 am Flughafen unterscheiden sich von denjenigen der übrigen Wachen. Besitzerin und Bauherrin ist hier nicht die Stadt Zürich, sondern die Flughafen Zürich AG (FZAG). Entsprechend entscheiden auch nicht Stadtrat, Gemeinderat und Bevölkerung über die Projektierungs- und Baukosten, sondern der Verwaltungsrat der FZAG. Ein Architekturwettbewerb wurde nicht durchgeführt. Die Realisierungszeit ist deshalb insgesamt etwas kürzer als die der städtischen Projekte. Der Baubeginn ist am 2. Juli 2018 erfolgt. SRZ wird voraussichtlich ab 2020 aus dem neuen W22 ausrücken.

Standortsuche

Aufgrund der formulierten Anforderungen sucht die Immobilien Stadt Zürich einen möglichen Standort. SRZ nimmt Stellung, ob dieser betrieblich infrage kommt. Für die neuen Wachen ist zum Beispiel entscheidend, ob die Zu- und Wegfahrt mit den grossen Fahrzeugen der Feuerwehr möglich ist und die Hauptverkehrsachsen rasch erreichbar sind. Für die Wache Ost wird aktuell ein Standort gesucht.

Machbarkeit

Mit der Machbarkeitsstudie wird untersucht, ob auf dem ausgewählten Grundstück ein Gebäude Platz hat, in dem sich die geforderten Räume unterbringen lassen. Für die Wachen von SRZ ist wichtig, dass im Erdgeschoss eine genügend grosse Fläche für die Einsatzfahrzeuge und die unmittelbar angrenzenden benötigten Retablierungsflächen vorhanden ist. Verschiedene Varianten werden auf ihre finanzielle, terminliche und politische Machbarkeit geprüft. In dieser Projektphase steht die Wache West. Geplant ist eine gemeinsame Arealnutzung mit dem Stadtarchiv.

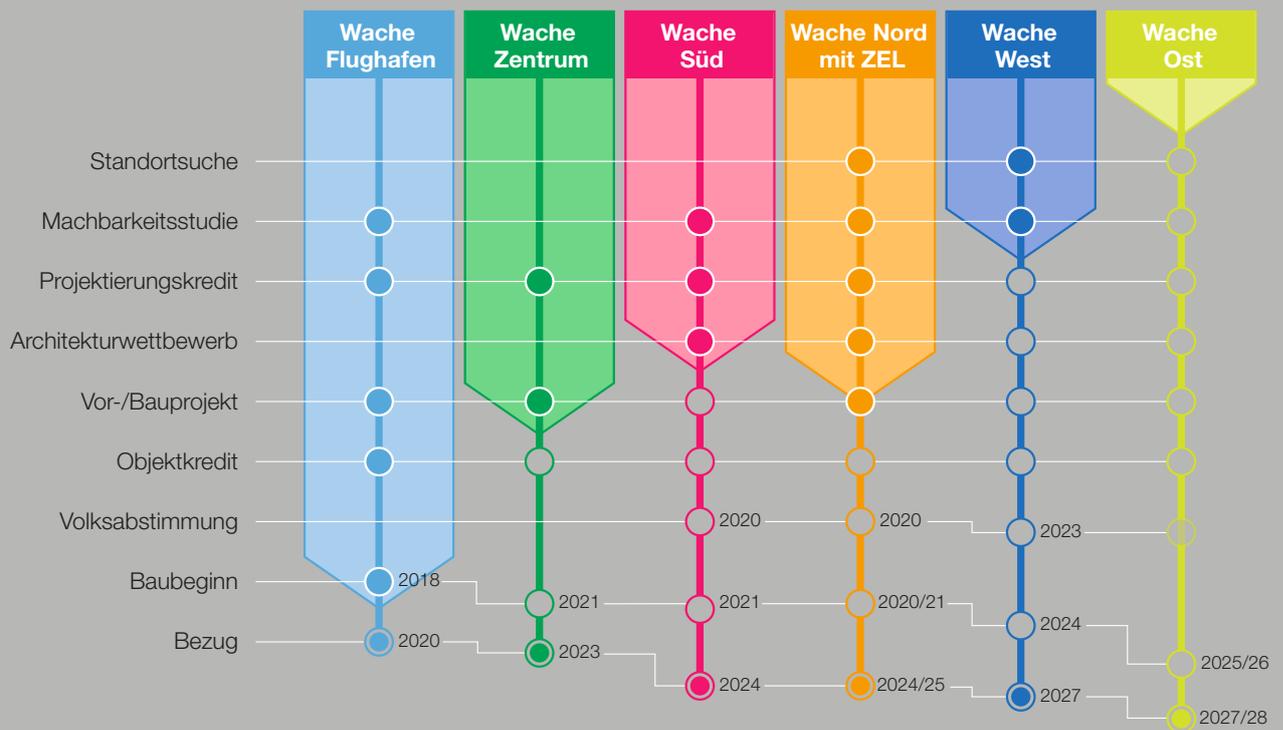
Projektierungskredit

Um konkrete Projektierungsarbeiten für ein neues Gebäude aufnehmen zu können, muss zuerst das nötige Geld bewilligt werden. Der sogenannte Projektierungskredit beträgt in der Regel etwa zehn Prozent der geschätzten Baukosten. Der Kredit muss zuerst vom Stadtrat und anschliessend auch vom Gemeinderat bewilligt werden. Bewilligte Projektierungskredite liegen sowohl für die Wache Nord mit ZEL als auch für die Erweiterung der Wache Süd bereits vor.

Architekturwettbewerb

Die Stadt Zürich führt für wichtige Bauten einen Architekturwettbewerb durch. Architekturteams können sich bewerben und eine Projektidee einreichen, wie sie die gestellten Anforderungen aus Betriebskonzept und Raumprogramm am festgelegten

Meilensteine der Bauprojekte



Die Bauprojekte werden unter der Federführung des Amts für Hochbauten der Stadt Zürich beziehungsweise im Fall der Wache Flughafen von der Flughafen Zürich AG geplant und realisiert.

Standort baulich umsetzen würden. Eine Jury, in der auch SRZ vertreten ist, wählt das Siegerprojekt aus. Es muss betrieblich, architektonisch und städtebaulich überzeugen. Der Architekturwettbewerb zur Wache Süd wurde im September 2018 abgeschlossen.

Projektierung

Nachdem der Architekt und das Wettbewerbsprojekt feststehen, wird dieses in verschiedenen Runden überarbeitet und die Details werden geklärt. Es entsteht ein Vorprojekt und danach das Bauprojekt. Die Programmleitung und die Abteilung Immobilien von SRZ übernehmen eine wichtige Scharnierfunktion zwischen dem Amt für Hochbauten, das die Architekten führt, und den SRZ-internen Projektleitenden. Geänderte Bedürfnisse von SRZ können jetzt nochmals einfließen. Je später im Projektierungsprozess, mit desto mehr Aufwand ist dies allerdings verbunden. Danach erfolgt die Ausführungsplanung, damit die genauen Kosten auf der Basis von Unternehmerangeboten ermittelt werden können. Auch Provisorien, die es während der Bauphase braucht, werden nun geplant. In dieser Phase befinden sich aktuell die Projekte Wache Zentrum und Wache Nord mit ZEL.

Objektkredit/Volksabstimmung

Sobald das Bauprojekt vorliegt, muss der Objektkredit für die Bauarbeiten eingeholt werden. Zu den Ausgaben müssen der Stadtrat, danach der Gemein-

derat und – bei Baukosten von über 20 Millionen Franken – auch die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Stadt Zürich in einer Volksabstimmung Ja sagen. Danach kann die Baubewilligung beantragt werden. Nach erteilter Baubewilligung werden die Ausführungs- und die Detailplanung abgeschlossen und die Aufträge an die Unternehmen vergeben.

Baubeginn

Jetzt endlich fahren die Bagger auf! Die Bauzeit für eine neue Wache beträgt je nach Bauvolumen zwischen zwei und vier Jahren. Nach der Fertigstellung im Rohbau erfolgen der Innenausbau und die Einrichtung. SRZ-spezifische Einrichtungen wie z. B. die Alarmierung müssen von SRZ budgetiert und finanziert werden.

Inbetriebnahme/Bezug

Nach der Fertigstellung des Gebäudes erfolgt die Inbetriebnahme. Dabei wird die gesamte Gebäudetechnik getestet. Erst danach erfolgt der Einzug der neuen Nutzerinnen und Nutzer. Noch vorhandene Mängel werden laufend erfasst und behoben.

Betriebsaufnahme

Der grosse Tag ist da: Zum ersten Mal rücken die Einsatzkräfte ab der neuen Wache aus! ■

Text: Jenny Oswald
Grafik: Odette Gerber

Wache Flughafen

DAS PILOTPROJEKT

Über 40 Jahre intensive Nutzung haben an der bisherigen Wache ihre Spuren hinterlassen. Statt aufwendig zu renovieren, entschied sich die Flughafen Zürich AG (FZAG) als Bauherrin für einen Neubau. Um diesem Platz zu machen, wurde das ehemalige Sanitätsgebäude vollständig abgerissen. In der Zwischenzeit ist die Sanität mit der Berufsfeuerwehr im Gebäude W8 zusammengezogen. Auch von der neuen Wache aus werden künftig beide Disziplinen gemeinsam ausrücken. Im Juli 2018 erfolgte der Spatenstich für den Bau der neuen Wache.



(v.l.): Daniel Haas, Teamleiter Administration Sanität, und Andi Lochmeier, Abteilungsleiter der Berufsfeuerwehr Flughafen

«24h» sprach mit den beiden Projektleitern der Wache Flughafen. Andi Lochmeier ist Abteilungsleiter der Berufsfeuerwehr Flughafen und Daniel Haas ist Teamleiter Administration bei der Sanität.

Was ist besonders an der Wache Flughafen?

Daniel: Wir bündeln in der ersten neuen gemeinsamen SRZ-Wache

die Kräfte von Sanität und Feuerwehr unter einem Dach. Damit können wir vom gleichen Standort aus retten, löschen und behandeln.

Andi: Der Bau der Wache Flughafen gilt als Pilotprojekt, daher müssen wir viele Prozesse und Abläufe neu konzipieren. Von der Gegensprechanlage bis zur Lichtsteuerung sind alle Details zu berücksichtigen.

Welche Herausforderungen stellen sich aktuell?

Daniel: Die Gestaltung der Innenräume. Dabei müssen wir vieles gleichzeitig im Auge behalten. Sei dies beispielsweise die Wahl des Bodenbelags in der Fahrzeughalle oder die Farbe in den Aufenthaltsräumen. Als Blaulichtbetrieb müssen wir darauf achten, die Wege zu den Fahrzeugen so kurz

wie möglich zu halten. Gleichzeitig gilt es, über alle Planungsphasen die Betriebsabläufe so zu gestalten, dass für alle Mitarbeitenden möglichst optimale Bedingungen geschaffen werden. Als Mieterin stimmen wir uns bei allen Entscheidungen eng mit der FZAG ab.

Was habt ihr über die andere Einsatzdisziplin gelernt?

Andi: Mir war zum Beispiel nicht bewusst, dass die Fahrzeughalle der Sanität für die Aufbewahrung der Medikamente gekühlt werden muss.

Daniel: Für mich war unter anderem neu, dass die Fort- und Weiterbildung einen festen Teil in der Tagesstruktur der Feuerwehr einnimmt.

Es ist der 1. April 2020 und der Umzug in die neue Wache ist abgeschlossen. Was geht euch bei diesem Gedanken durch den Kopf?

Andi: Noch 17 Monate und 29 Tage (lacht). Bei einem Blick aus dem Bürofenster sehe ich, wie die neue Wache schrittweise entsteht. Das erfüllt mich mit Stolz. Es gilt aber noch viele Dinge zu regeln und die Zeit vergeht schnell. Ich freue mich darauf, wenn Ruhe einkehrt und ich mich voll auf das Tagesgeschäft konzentrieren kann.

Daniel: Für mich heisst es dann nach über 17 Jahren am Flughafen, Abschied zu nehmen und mein dann hoffentlich fertiges Büro (lacht) in der Wache Zentrum zu beziehen. Es ist ein einmaliges Projekt, das Andi und ich hier begleiten und mitgestalten dürfen. Wir werden wohl auch nach unserem Berufsleben noch oft daran zurückdenken. ■

Text: Ivo Bähni
Bild: Nayla Dubs

IN KÜRZE

In der Wache Flughafen arbeiten rund 150 Mitarbeitende aus den Bereichen Feuerwehr und Zivilschutz, Sanität, Logistik sowie Büropersonal. Da die Feuerwehr in einem 24-Stunden- und der Rettungsdienst im 12-Stunden-Schichtmodell arbeiten, müssen die Abläufe eng aufeinander abgestimmt werden. Nebst der Flugzeugbrandbekämpfung rückt die Berufsfeuerwehr auch in den Norden der Stadt Zürich aus. Als Pilotprojekt setzt die Wache Flughafen Standards für nachfolgende Bauprojekte.

Wache Nord mit ZEL

VIelfÄLTIGE ANSPRÜCHE UNTER EINEM DACH

Der neue SRZ-Standort an der Binzmühlestrasse 156 wird zwei Hauptfunktionen erfüllen: einerseits die Grundversorgung der Stadtkreise 10, 11 und 12 durch Feuerwehr und Rettungsdienst, andererseits die Versorgung aller Standorte von SRZ mit Material sowie den Unterhalt von Geräten und Fahrzeugen durch die Zentrale Einsatzlogistik (ZEL).



(v.l.): Wolfgang Meierhofer, Abteilungsleiter Material, und Patrick Sauzet, Abteilungsleiter Milizfeuerwehr & Zivilschutz

Patrick Sauzet, Abteilungsleiter Milizfeuerwehr & Zivilschutz, vertritt die Interessen der Einsatzorganisation, Wolfgang Meierhofer, Abteilungsleiter Material, die Sicht der Zentralen Dienste. Im folgenden Interview erklären die Co-Projektleiter die Besonderheiten ihres Standorts.

Was war eigentlich zuerst da: die ZEL oder die Wache Nord?

Wolfgang: Auslöser für das Projekt war der Bedarf, die Einsatzlogistik von SRZ zu stärken und an einem zentralen Standort zusammenzuführen. In der Stadt werden immer häufiger und grössere Anlässe durchgeführt, wofür viel Material innert kurzer Zeit bereitgestellt und wieder retabliert werden muss. Am heutigen Standort Leutschenbach ist der Platz ausgeschöpft.

Was ist die besondere Herausforderung in diesem Gebäude?

Patrick: Die grosse Herausforderung ist es, die Räume auf der vorhandenen Fläche so anzuordnen, dass sinnvolle Betriebsabläufe für alle Beteiligten möglich sind.

Wolfgang: Genau, zumal ein Grossteil der Fläche zwingend im Erdgeschoss liegen muss. Für die Logistik besteht zudem das Problem, dass die Lagerflächen im Projekt nicht die geforderten fünf Meter Raumhöhe aufweisen. Um das geforderte Lagervolumen bereitzustellen, braucht es deshalb mehr Quadratmeter. Wenn die Lagerfläche auf mehrere Stockwerke verteilt wird, führt dies wiederum zu zusätzlichen Wegen und die Liftkapazität wird zum eigentlichen Nadelöhr im Logistikbetrieb.

Wir haben deshalb genau erfasst, wie oft zwischen welchen Räumen wie viel Material verschoben werden muss. Dabei braucht es immer auch ein Abwägen: Im Alltag soll die Wartezeit vor dem Lift möglichst kurz sein, dafür fahre ich vielleicht zweimal mit einer kleineren Menge. Im Grossereignis müssen grosse Mengen an Material mit möglichst wenigen Fahrten transportiert werden können.

Was ist für euch das Spannende an der Zusammenarbeit im Projekt?

Wolfgang: Ich arbeite im Projekt mit vielen SRZ-Kolleginnen und -Kollegen zusammen, die ich bisher nicht gut kannte. Ich lerne ihre Prioritäten und ihre persönliche, durch ihre Aufgabe geprägte Sichtweise kennen. Das gefällt mir.

Patrick: Es entwickelt sich ein neues Verständnis. Wir denken viel mehr in Prozessen und nicht mehr in Organisationseinheiten. Der Begriff «Gärtchen denken» erhält eine neue, positive Bedeutung: Wir sind alle innerhalb desselben Gartenzauns und sorgen mit unserem gemeinsamen Engagement dafür, dass der Garten blüht und gedeiht.

Wenn die Wache Nord mit ZEL einmal steht, dann ...

Wolfgang: ... hoffe ich, dass alle Nutzerinnen und Nutzer zufrieden sind. Mein Ziel ist, dass das Gebäude auch nach 15 oder mehr Jahren Betrieb noch funktioniert – dass es gelingt, räumliche Voraussetzungen zu schaffen, die eine flexible Nutzung und die Reaktion auf künftige Bedürfnisse ermöglichen. ■

Text: Jenny Oswald

Bild: Nayla Dubs

Wache Süd

ERWEITERUNG UND GESAMTOPTIMIERUNG

Mit dem Abschluss des Architekturwettbewerbs startet die Wache Süd in die nächste Phase: die Ausarbeitung des Bauprojekts. Ziel am Standort Weststrasse ist eine Gesamtoptimierung auf dem Areal inklusive der Integration des Rettungsdienstes Triemli und der Milizfeuerwehr. Dazu ist auch eine Vergrößerung der Betriebs- und Büroflächen in einem Neubau nötig.



«24h» hat die Projektleiterin Flavia Bütler, Abteilungsleiterin Vertragsgemeinden & Partnerorganisationen Sanität und den stellvertretenden Projektleiter Renato Mathys, Abteilungsleiter Berufsfeuerwehr Süd, zu einem Interview getroffen.

in der sich sowohl die Büromitarbeitenden im Tagdienst als auch die Einsatzkräfte wohlfühlen und gerne zusammenarbeiten.

Laut Machbarkeitsstudie kann der Mehrbedarf an Fläche im bestehenden Raumangebot nicht gedeckt werden.

Renato: Ganz genau. Aufgrund der räumlichen Enge sind unsere Einsatz- und Logistikprozesse heute schon erschwert und die Platzverhältnisse im Hof beengt. Wir können gewisse Vorgaben im Bereich der Hygiene nicht vollständig erfüllen, weshalb wir die Betriebsabläufe im Gebäude und im Innenhof optimieren werden. Wir müssen auch berücksichtigen, dass die Milizangehörigen vermehrt direkt an die Weststrasse einrücken werden und daher zusätzliche Parkplätze für die Einsatzkräfte geschaffen werden müssen – dank der geplanten Tiefgarage können wir dieser Anforderung gerecht werden.

(v.l.): Flavia Bütler, Abteilungsleiterin Vertragsgemeinden & Partnerorganisationen Sanität, und Renato Mathys, Abteilungsleiter der Berufsfeuerwehr Süd

Am 11. September 2018

wurde das Siegerprojekt «Fuchs» von Conen Sigl Architekten präsentiert. Welches sind die nächsten Schritte?

Flavia: Dank der Visualisierung des Siegerprojekts wissen wir nun, wie die Wache Süd künftig aussehen könnte. Bevor wir in den Projektierungsprozess einsteigen, werden wir die ganzen Strukturen überarbeiten. Für Renato und mich beginnt eine sehr spannende Zeit – als Erstes werden wir die Architekten persönlich kennenlernen, schliesslich bilden wir mit ihnen, der Abteilung Immobilien SRZ sowie mit der Immobilien der Stadt Zürich ein neues Team und werden zukünftig eng zusammenarbeiten. Der Kubus steht, nun kann das «Innenleben» geplant werden.

Du sprichst vom «Innenleben» – was sind die Besonderheiten an diesem Standort?

Flavia: Da sind einerseits die historischen Gegebenheiten – die heutige Betriebssituation ist suboptimal. Ursprünglich als reine Brandwache gedacht, ist das Gebäude heute auch der Hauptsitz von Schutz & Rettung. Die Wache beherbergt neben 106 Berufsfeuerwehrleuten auch über 70 Mitarbeitende im Tagdienst. Andererseits werden künftig auch Milizfeuerwehr und Rettungsdienst die Wache nutzen, insbesondere, um die Hilfsfristen des Rettungsdienstes im Kreis 2 zu verbessern. Das Ziel soll eine gut funktionierende Wache sein,

Was kommt während der Bauzeit auf die Mitarbeitenden am Standort zu?

Renato: Die Feuerwehr muss ihren Auftrag jederzeit erfüllen können. Der Bau der Tiefgarage und Eingriffe in die Gebäudestruktur werden den laufenden Betrieb beeinträchtigen. Eine endgültige Lösung müssen wir erst noch finden. Denkbar ist, die geplanten Bauarbeiten in Etappen aufzuteilen. Als Erstes könnte der Erweiterungsbau erstellt werden, damit dieser bis zur kompletten Fertigstellung der ganzen Wache als Provisorium für Büros, Aufenthaltsräume oder zur Verpflegung genutzt werden kann. Wir werden aber auch Provisorien im Innenhof oder in der nahen Umgebung prüfen, um allenfalls Betriebsteile während der Umbauarbeiten auszulagern. ■

**Text: Estelle Oppenheim
Bild: Marius Zingg**

WACHE ZENTRUM: ENDLICH MEHR PLATZ

Das Amtshaus Walche von 1932, in dem sich die Wache Zentrum befindet, ist in die Jahre gekommen. Nach über 80 Jahren ist eine Erneuerung der Gebäudetechnik, der Elektro-, Sanitär- und Liftanlagen sowie des Innenausbaus fällig. Auch im Hinblick auf Brandschutz, Erdbebensicherheit und Energieeffizienz sind Massnahmen nötig. Das Amtshaus wird für die nächsten 25 bis 30 Jahre fit gemacht und um eine Etage aufgestockt. Während der Bauphase zieht der Umwelt- und Gesundheitsschutz (UGZ) aus den oberen Etagen ins neue Verwaltungszentrum Eggbühl in Zürich Nord um. Die Fahrzeughalle kann von SRZ weiter genutzt werden.

Für alle anderen Räume – Büros, Sitzungszimmer, Cafeteria, Ruheräume und Garderoben – ist ein Provisorium geplant.

Nach der Fertigstellung wird der Rettungsdienst von SRZ neben dem Untergeschoss neu auch das gesamte Erdgeschoss nutzen können. Die Platznot kann so endlich entschärft werden. Da auch die Feuerpolizei im Amtshaus I heute sehr beengt arbeiten muss, wäre ein Umzug ins Amtshaus Walche aus Sicht SRZ eine mögliche Lösung. Ein entsprechender Antrag auf Zusatzflächen an Immobilien Stadt Zürich wurde bereits gestellt.

WACHE WEST: AUSNUTZUNG ALS KNACKNUSS

Die neue Wache West soll auf dem Centravo-Areal beim Schlachthof zu stehen kommen. Wie künftig alle Wachen, bietet sie die nötige Infrastruktur für einen 24-Stunden-Betrieb und Platz für Rettungsdienst, Berufsfeuerwehr sowie die Kompanie West der Milizfeuerwehr. Im Verbund mit den Nachbarwachen dient die Wache West der Grundversorgung der umliegenden Stadtkreise 3, 4, 5, 9 und 10. Die von SRZ

benötigten Flächen auf dem Grundstück unterzubringen, ist kein Problem – eher das Gegenteil ist der Fall: Mit der Nutzung der Wache durch SRZ allein wird die maximale Ausnützung nicht erreicht. Deshalb wurde nach einer Zweitnutzung gesucht. Die Kombination mit einem Schulhaus wurde verworfen. Nun ist eine gemeinsame Unterbringung mit dem Stadtarchiv angedacht.

WACHE OST: LETZTES PUZZLESTÜCK

Funktional gesehen wird die Wache Ost ein Zwilling der Wache West. Auch an diesem Standort sollen Rettungsdienst, Berufs- und Milizfeuerwehr ausrücken. Ein Standort im Osten der Stadt ist besonders wichtig, um das Gebiet rechts der Limmat während der zahlreichen Grossanlässe im Stadtzentrum zuverlässig mit Hilfeleistungen versorgen zu können. Heute muss dafür aufgrund der Verkehrsbehinderung jeweils ein Löschzug ins Milizfeuerwehrdepot Unionstrasse

verschoben werden (siehe dazu die Blaulicht-Geschichte S. 23). Die Wache Ost sorgt für die Grundversorgung v.a. der Stadtkreise 6, 7 und 8. Ein möglicher Standort für die Wache wäre das Gebiet Lengg, wo seit Mai 2018 die Bauarbeiten für den Neubau des Kinderspitals laufen. Die konkrete Machbarkeit wurde noch nicht geklärt. Die Wache Ost dürfte als letzte neue Wache in Betrieb gehen.

NEUBAU AZR: GEMEINSAMES AUSBILDUNGSZENTRUM FÜR BLAULICHTBERUFE

Neben den Wachenprojekten der Standortstrategie ist ein weiteres Bauprojekt von grosser Bedeutung für SRZ: 2023 eröffnet der Neubau des Ausbildungszentrums Rohwiesen. SRZ übernimmt die Betriebsführung des Zentrums und wird Räume für den Verwaltungsbetrieb der Höheren Fachschule für Rettungsberufe fix anmieten. Die Schulungsräume und Gemeinschaftszonen teilt sich SRZ mit den weiteren Nutzern wie der Stadtpolizei und der Zürcher Polizeischule ZHPS.



Text: Jenny Oswald

Idee aus dem Förderprogramm SRZ

FLEXIBLE MODULE STATT SPEZIALFAHRZEUGE

Berufsfeuerwehrmann Christian Wullschleger ist einer von aktuell 37 Teilnehmenden des Förderprogramms von SRZ. Im Rahmen seiner Abschlussarbeit hat er ein Mehrzweckfahrzeug für die Berufs- und Milizfeuerwehr konzipiert. Ein Prototyp wurde bereits am Flughafen getestet und steht seit Ende August in der Wache Süd im Einsatz. Im Interview spricht er über die persönlichen und fachlichen Herausforderungen, auf die er im Rahmen seines Projekts gestossen ist.

Ziel 5
SRZ als lernende
Organisation



Strukturen und Prozesse einfach, effizient und effektiv gestalten

Wie acht Absolventen vor ihm verfasste Berufsfeuerwehrmann Christian Wullschleger am Ende des zwei Jahre dauernden Förderprogramms eine Abschlussarbeit. Diese lieferte neue Inputs und Verbesserungsvorschläge für den Arbeitsalltag. Christians Arbeit trägt den Titel «Mehrzweckfahrzeuge bei Schutz & Rettung» und beleuchtet konkret die Idee für ein neues Fahrzeug – von der Konstruktion bis zur Umsetzung. Heute hat das Fahrzeug seine ersten Einsätze bereits hinter sich.

Ich habe mich mit Christian Wullschleger zu einem Interview getroffen und ihm zu seinem gelungenen Projekt gratuliert.

Was waren die Beweggründe bzw. deine Motivation, um diese Idee zu realisieren?

Soweit ich mich zurückerinnern kann, kam mir die zündende Idee, als ich vor einigen Jahren erstmals einen Entwurf zur Standortstrategie sah. Ich machte mir Gedanken zur künftigen Ausrückordnung, die aus meiner Sicht standortbezogen angepasst werden muss. Mit der Verteilung des Schicht-

«ICH MACHTE MIR GEDANKEN ZUR KÜNFTIGEN AUSTRÜCKORDNUNG, DIE AUS MEINER SICHT STANDORTBEZOGEN ANGEPASST WERDEN MUSS.»

bestandes von zwei auf fünf Wachen hätte nach damaliger Voraussetzung in jeder Wache ein Fahrzeug für Wasserwehreinätze,

ein First-Responder-Fahrzeug, ein Absperrfahrzeug und ein Fahrzeug für die Höhenretter stationiert werden müssen. Mir kam der Gedanke, dass man mithilfe eines Mehrzweckfahrzeugs auf diese Fahrzeuge verzichten und das Material für Spezialaufgaben stattdessen auf Rollmodulen unterbringen könnte. Im Fokus stand dabei natürlich die Einhaltung der geforderten Ausrückzeit von maximal zehn Minuten. Aber ich sah auch die Möglichkeit, die Fahrzeuge besser auszulasten. Mir schwebte also

etwas Kompaktes, Optimiertes vor — ähnlich einem Rettungswagen.

Wie muss man sich die ersten Schritte in einem solchen Projekt konkret vorstellen?

Zu Beginn führte ich viele Gespräche. Quer durch die Hierarchien stellte ich Fragen und suchte nach Antworten. Dabei nervte ich nicht nur meine Kameraden bei SRZ – da ich zusätzlich als Ausbildungschef in einer Ortsfeuerwehr tätig bin, sammelte ich auch dort Inputs, die zu weiterführenden Überlegungen beigetragen haben.

Gibt es Namen, die erwähnenswert sind?

Ja, auf jeden Fall. Da wären Andreas Birrer, Thomas Meier und Urs Ackermann von SRZ. Ihrem innovativen Geist ist es unter anderem zu verdanken, dass dieses «modulare» Denken bezüglich der Gestaltung des Fahrzeuges gelungen ist. Aber natürlich haben mich auch meine Vorgesetzten in vielerlei Hinsicht unterstützt und ermutigt, an meiner Idee festzuhalten. Du kannst mir glauben, das war mehr als einmal dringend nötig!

Welches waren aus deiner Sicht die grössten Herausforderungen?

Zum einen waren es administrative Aspekte wie beispielsweise das Erstellen der Submissionsunterlagen (Pflichtenheft für das Fahrzeug) und zum anderen die Vergabe für die Ausschreibung.

Kann das Fahrzeug aus heutiger Sicht, im Hinblick auf die Standortstrategie, den erhofften Beitrag leisten?

Definitiv! Wenn sich an jedem künftigen Standort von SRZ zwei solche Fahrzeuge befinden, ist ein optimaler Einsatz mit den entsprechenden, modularen Hilfsmitteln in der vorgegebenen Zeit von zehn Minuten absolut realistisch.

Das Fahrzeug wurde von Juni 2018 bis August 2018 zu Testzwecken am Flughafen stationiert und steht seither in der Wache Süd im Einsatz. Welche Rückmeldungen hast du von deinen Kolleginnen und Kollegen erhalten?

Das ist sehr unterschiedlich. Die Berufsfeuerwehr Flughafen befürwortet das Arbeiten mit Modulen, es ist ja bereits ein ähnliches Fahrzeug am Standort Flughafen in Betrieb. In der Grösse sieht die BF Flughafen ebenfalls kein Problem. Ganz anders argumentiert die Berufsfeuerwehr Süd. Einige Kameraden tun sich schwer damit. Hier wird insbesondere bemängelt, dass das Wasserwehrmaterial nicht fest im Fahrzeug eingebaut ist. Auch finden sie das Fahrzeug grundsätzlich zu gross. Nebst kritischen Rückmeldungen erhalte ich auch Lob für das durchdachte System.

Eine letzte Frage noch. Was sind deine persönlichen Erkenntnisse und mögliche Lehren aus dieser Arbeit?

Ich würde zu einem früheren Zeitpunkt Fachkräfte in den Prozess miteinbeziehen. Weiter wäre ich von Beginn an achtsamer im Hinblick auf meine persönlichen Ressourcen. Für mich habe ich vor allem gelernt, mit inneren Widerständen umzugehen und mich immer wieder zu motivieren.

Lieber Christian, SRZ kann dank deiner Arbeit wertvolle Abstellflächen gewinnen und die Fahrzeuge wirtschaftlicher einsetzen. Diese Leistung verdient eine hohe Anerkennung. Für das Team der Personal- und Organisationsentwicklung ist es zudem ein Ansporn, das Förderprogramm in derselben Weise weiterzuführen und auch künftig Mitarbeitenden eine Plattform zu bieten, auf der sie ihr Können unter Beweis stellen. Herzlichen Dank für das Interview. ■

Text und Bild: Markus Marthaler

Steckbrief

Name	Christian Wullschleger
Arbeitsort	Wache Flughafen Dienstgruppe 6
Grad	Kpl mBA (seit 2009 bei SRZ)
Alter	34 Jahre
Zivilstand	Verheiratet, 2 Kinder
Hobby	Laufsport



Personelles

WILLKOMMEN UND ALLES GUTE!

NEU BEI SRZ			
VORNAME/NAME	FUNKTION	BEREICH	EINTRITT
Romina Arnold	Rettungssanitäterin	Sanität	01.09.18
Stefan Bichsel	Berufsfeuerwehrmann i.A.	Feuerwehr & Zivilschutz	01.09.18
Sergio Bucher	Rettungssanitäter	Sanität	01.09.18
Danilo Costantino	Rettungssanitäter i.A.	Sanität	01.09.18
Manuel Denzler	Berufsfeuerwehrmann i.A.	Feuerwehr & Zivilschutz	01.09.18
Monica Fernandez	Qualitätsmanagerin ASGS	Finanzen	01.09.18
Karin Gisler	Rettungssanitäterin i.A.	Sanität	01.09.18
Yannick Herger	Junior Mechatroniker	Zentrale Dienste	01.09.18
Michaela Inderkummen	Rettungssanitäterin	Sanität	01.09.18
Nicole Krauer	Rettungssanitäterin i.A.	Sanität	01.09.18
Hannes Küttel	Rettungssanitäter i.A.	Sanität	01.09.18
René Meier	Berufsfeuerwehrmann i.A.	Feuerwehr & Zivilschutz	01.09.18
Matthias Müller	Berufsfeuerwehrmann i.A.	Feuerwehr & Zivilschutz	01.09.18
Thomas Ostermeier	Rettungssanitäter i.A.	Sanität	01.09.18
Dominik Reinhard	Berufsfeuerwehrmann i.A.	Feuerwehr & Zivilschutz	01.09.18
Seraina Rust	Rettungssanitäterin i.A.	Sanität	01.09.18
Sarah Schweizer	Berufsfeuerwehrfrau i.A.	Feuerwehr & Zivilschutz	01.09.18
Vanessa Schwick	Rettungssanitäterin i.A.	Sanität	01.09.18
Tim Stalder	Rettungssanitäter	Sanität	01.09.18
Simon Stucki	Berufsfeuerwehrmann i.A.	Feuerwehr & Zivilschutz	01.09.18
Yves Tanner	Berufsfeuerwehrmann i.A.	Feuerwehr & Zivilschutz	01.09.18
Claudia Wildhaber	Transportsanitäterin	Sanität	01.09.18
Lars Winiger	Rettungssanitäter i.A.	Sanität	01.09.18
Sascha Bosshard	Logistiker	Zentrale Dienste	01.10.18
Philippe Geiger	Brandschutzexperte	Einsatz & Prävention	01.10.18
Kai Hofmann	Teamleiter Supporte	HFRB	01.10.18
Kai Islitzer	Teamleiter ELZ	Einsatz & Prävention	01.10.18
Marion Vittori	Sachbearbeiterin AVOR	Zentrale Dienste	01.10.18
Sven Rütimann	Brandschutzexperte	Einsatz & Prävention	01.10.18
Pedro Lopes	Teamleiter Wachen Feuerwehr	Zentrale Dienste	01.11.18
Raphael Stössel	Rettungssanitäter	Sanität	01.11.18

PENSIONIERUNGEN				
VORNAME/NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	EINTRITT	AUSTRITT
Bertil Hunziker	Berufsfeuerwehrmann	Feuerwehr Flughafen	01.01.81	31.10.18
Rolf Wytenbach	Berufsfeuerwehrmann	Feuerwehr Süd	01.11.80	30.11.18

JUBILÄUM – 375 JAHRE HABEN SICH DIESE MITARBEITENDEN ZUSAMMEN FÜR SRZ EINGESETZT

René Birrfelder (40), Ernst Fischer (40), Gerold Bindschädler (30), Willi Hess (30), Thomas Kälin (30), Armin Käppeli (30), Markus Stirnimann (30), Richard von Aesch (30), Manfred Rothlin (25), Philipp Anderhub (15), Daniel Nyffeler (15), Petra Schuh (15), Daniel Stoll (15), Urs Holenstein (10), Renatus Müller (10), Bernhard Suter (10)

GRADIERUNGEN				
VORNAME/NAME	GRAD ALT	GRAD NEU	FUNKTION	DATUM
Nicole Woodtli	keinen	Oblt	Teamleiterin Fortbildung	01.09.18
Ömer Yüksel	Gfr	Kpl	Calltaker	01.09.18
Danja Faden	Gfr	Kpl	Calltakerin	01.10.18
Reto Neuwirth	Kpl mbA	Wm	Berufsfeuerwehrmann	01.11.18
Emil Spitznagel	Gfr	Kpl mbA	Berufsfeuerwehrmann	01.11.18

Toby erzählt

GROSSANLASS – ALLSEITS SICHER VERSORGT

Einmal mehr steht der Silvesterzauber vor der Tür – einer von vielen Zürcher Grossanlässen, wie beispielsweise das Züri Fäscht, die Street Parade oder das Sechseläuten. Feste, auf die man sich freut. Weltbekannte Anlässe, auf die unsere Stadt stolz sein darf. Für uns Interventionseinheiten und für die Mitarbeitenden der rückwärtigen Dienste bringen diese Veranstaltungen immer auch einen grossen Aufwand mit sich und fordern uns jährlich aufs Neue. Sowohl die Sicherheit der unzähligen Festbesucherinnen und Festbesucher als auch die der städtischen Bevölkerung muss trotz Grossanlass stets gewährleistet sein – auch wenn die Fahrwege durch das Stadtzentrum sowie die Route über die Quaibrücke in der Regel stark eingeschränkt oder sogar komplett gesperrt sind. Da die Berufsfeuerwehr in der Stadt heute von einer Wache im Südwesten ausrückt, können wir in solchen Situationen die südöstlichen Quartiere wie Hottingen, Seefeld oder Witikon mit unseren Einsatzfahrzeugen nicht innerhalb der geforderten Hilfsfrist erreichen.

Um dies zu verbessern und eine schnelle Intervention in der ganzen Stadt zu garantieren, richten wir für planbare Grossanlässe jeweils eine temporäre Wache an der Unionstrasse im Kreis 7 ein, welche mit einem Löschzug besetzt wird. Dafür wird der Schichtbestand der Berufsfeuerwehr mit Angehörigen der städtischen Milizfeuerwehr aufgestockt. In den meisten Fällen reichen hierfür die vorhan-

den Einsatzmittel, bestehend aus einem Tanklöschfahrzeug, einer Autodrehleiter sowie einem Öl-Wasser-Wehrfahrzeug, aus. Bei Bedarf können auch Spezialfahrzeuge von den Wachen Flughafen oder Süd beigezogen werden.

Die Beteiligten schätzen die spannende Zusammenarbeit und die Möglichkeit, die Kameradinnen und Kameraden der Berufs- bzw. Milizfeuerwehr besser kennenzulernen.

Ein Dienst an der Unionstrasse dauert je nach Anlass vom Vormittag bis am Abend (Sechseläuten) oder vom Nachmittag bis nach Mitternacht (Silvesterzauber). Daher sind diese Schichten nicht nur für uns etwas Besonderes, sondern auch für unsere Kolleginnen und Kollegen der Logistik: Sie stellen Verpflegung, Aufenthalts- und Ruhemöglichkeiten bereit und sorgen dafür, dass Einsatzpläne und Kommunikationsmittel vorhanden sind, damit die Rettungskräfte im Alarmfall schnell und sicher ausrücken können.

Für mich persönlich sind diese Festivitäten trotz ihrer Häufigkeit etwas Spezielles und bringen noch mehr Abwechslung in unseren Alltag. Da wir ja nicht täglich an der Unionstrasse stationiert sind, ergeben sich oft interessante Gespräche mit den Nachbarn oder ich kann einem Kind leuchtende Augen bereiten, wenn es kurz ins Tanklöschfahrzeug sitzen darf. Dank der geplanten Wache Ost werden wir in Zukunft in einer Notfallsituation – auch während eines Grossanlasses – die südöstlichen Quartiere schneller und zuverlässiger versorgen können. ■

**Toby Merkli, Berufsretter
bei Schutz & Rettung**

Blog Einsatzgeschichten:
www.stadt-zuerich.ch/srz-blog-einsatzgeschichten



Impressum

24h – Mitarbeitendenmagazin
von Schutz & Rettung Zürich,
erscheint viermal pro Jahr

Herausgeber

Stadt Zürich
Schutz & Rettung
Postfach
8036 Zürich
Tel. 044 411 21 12
kommunikation.srz@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/srz
 facebook.com/SchutzRettungZH
 twitter.com/SchutzRettungZH

Redaktion

Estelle Oppenheim (Chefredaktion),
Ivo Bähni, Christina Cassina,
Nayla Dubs, Urs Eberle,
Monika Keller, Roland Portmann,
Eliane Schlegel, Marius Zingg

Auflage

2700 Exemplare

Druck

Staffel Medien AG, Zürich

Konzept und Gestaltung

Die Antwort AG, Zürich